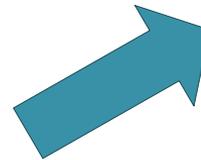
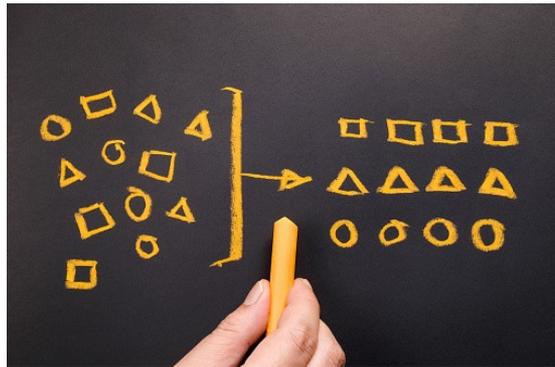


Legen einer Wirkstruktur (Das Strukturlegeverfahren)

Martin Reinhardt
Lehrkraft für Agrarwissenschaften
Sonderpädagoge mit den Fachrichtungen Lernen und emotional und soziale Entwicklung
Fachberater für "Gemeinsames Lernen"
Oberstufenzentrum Werder des Landkreises Potsdam-Mittelmark
Altenkirch-Weg 6-8
14542 Werder (Havel)

Erik Zurth
Lehrer für Politische Bildung und Geschichte – Sonderpädagoge mit den Fachrichtungen Lernen und emotional und soziale Entwicklung
Fachberater für „Gemeinsames Lernen“
Georg-Mendheim-Oberstufenzentrum
Wesendorfer Weg 39 - 16792 Zehdenick
André-Pican-Straße 39 - 16515 Oranienburg



"Man sollte nie so viel zu tun haben, dass man zum Nachdenken keine Zeit mehr hat."

Georg Christoph Lichtenberg

GLIEDERUNG



1. Methodische Grundlagen und
psychologische Voraussetzungen



2. Der Teilhabebogen (Praxis I)

3. Das Legen der Wirkstruktur (Praxis II)

===== Kekse =====



4. Förderplanung (Praxis III)



1. Methodische Grundlagen und psychologische Voraussetzungen:

- Neigung in vielen Fällen auf Problemlagen und unerwünschtes Verhalten unmittelbar korrigierend zu reagieren



Hoffnung auf Verbesserung im Verhalten bewirken zu können



regulär wirken diese erzieherischen Versuche unbeabsichtigt gegenteilig



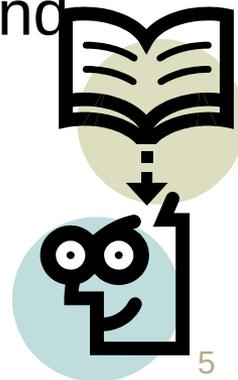
1. Methodische Grundlagen und psychologische Voraussetzungen:

- Problemlagen sind Bewältigungs- und Anpassungsleistungen der Schüler*innen → inneres Gleichgewicht der psychischen Grundbedürfnisse im Rahmen der eigenen Ressourcen



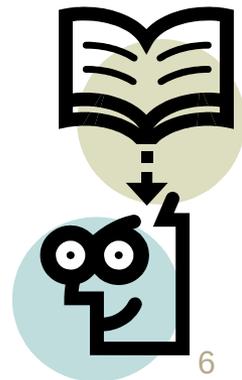
Ringen um individuelles Wohlbefinden

- Verhaltensweisen, die den Lerntätigkeiten offenbar im Weg stehen, sind als Bewältigungsleistungen und Folgen von Lernerfahrungen zu verstehen



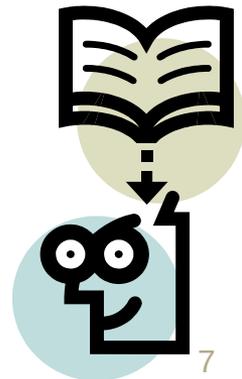
1. Methodische Grundlagen und psychologische Voraussetzungen:

- das ineinandergreifen des sozialen, innerpsychischen und pädagogischen Wirkkreislaufs:
- Sozialer Kreislauf:
 - + Geborgenheit entwickelt Selbstvertrauen und Vertrauen in die Umwelt
 - Enttäuschung, Misstrauen, Druck → kompensieren von Gefühlen



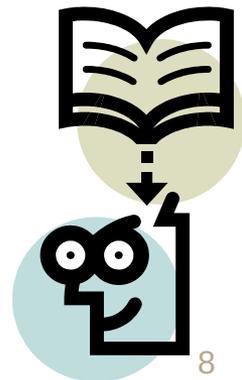
1. Methodische Grundlagen und psychologische Voraussetzungen:

- das Ineinandergreifen des sozialen, innerpsychischen und pädagogischen Wirkkreislaufs:
- Innerpsychischer Kreislauf:
 - + erfolgsorientiertes Lernen führt zur angemessenen Aufgabenauswahl und zum Einsatz von eigenem Bemühen
 - Misserfolgserlebnisse, als unvermeidbar gesehen, senken das Selbstwertgefühl



1. Methodische Grundlagen und psychologische Voraussetzungen:

- das Ineinandergreifen des sozialen, innerpsychischen und pädagogischen Wirkkreislaufts:
- Pädagogischer Kreislauf:
 - + Unterricht auf Lernausgangslagen zugeschnitten = Lernerfolg ↑
 - Unterricht nicht auf Lernausgangslagen zugeschnitten = Wissenslücken



1. Methodische Grundlagen und psychologische Voraussetzungen:

- Kreisläufe wirken in sich und können einander aufschaukeln
- es gibt nicht die eine Ursache für Lern- und Leistungsprobleme



die Wirkzusammenhänge sind die Ursache



1. Methodische Grundlagen und psychologische Voraussetzungen:

Offenheit für die Vielfalt der Wirkzusammenhänge:

- keine eingeschliffenen Erklärungsgewohnheiten
- es gibt nicht die eine, alles entscheidende Ursache



1. Methodische Grundlagen und psychologische Voraussetzungen:

Einfühlung in die individuelle Situation:

- pädagogisch-psychologisches Einfühlen ist größtenteils Erfahrungssache
- Training erforderlich → Versuch, wirklich nachzuempfinden, was ein leistungsschwächerer Schüler auf seinem Weg zur Schule fühlt und erwartet

= emotionales Mitschwingen



1. Methodische Grundlagen und psychologische Voraussetzungen:

Konzentration auf die aufrechterhaltenden Ursachen:

- nur an gegenwärtigen Ursachen sind Änderungen möglich → Hypothesen notwendig, weshalb Probleme bestehen bleiben
- größte Ursachenfaktoren:
 - Entmutigung - geringes Selbstwertgefühl - Überforderung - Unterforderung - gestörte Beziehungen - problematische Handlungs- und Bewältigungsstrategien



1. Methodische Grundlagen und psychologische Voraussetzungen:

Bewusstheit über den hypothetischen Charakter:

- Annahmen über konkreten Wirkzusammenhänge sind immer mit Unsicherheit behaftet
- erst recht in vielschichtigen und verdeckten Zusammenhängen



2. Der Teilhabebogen:

Teilhabebogen

Name des Schülers: _____ Alter: _____ Datum: _____

Einschätzende Lehrperson und Situation: _____

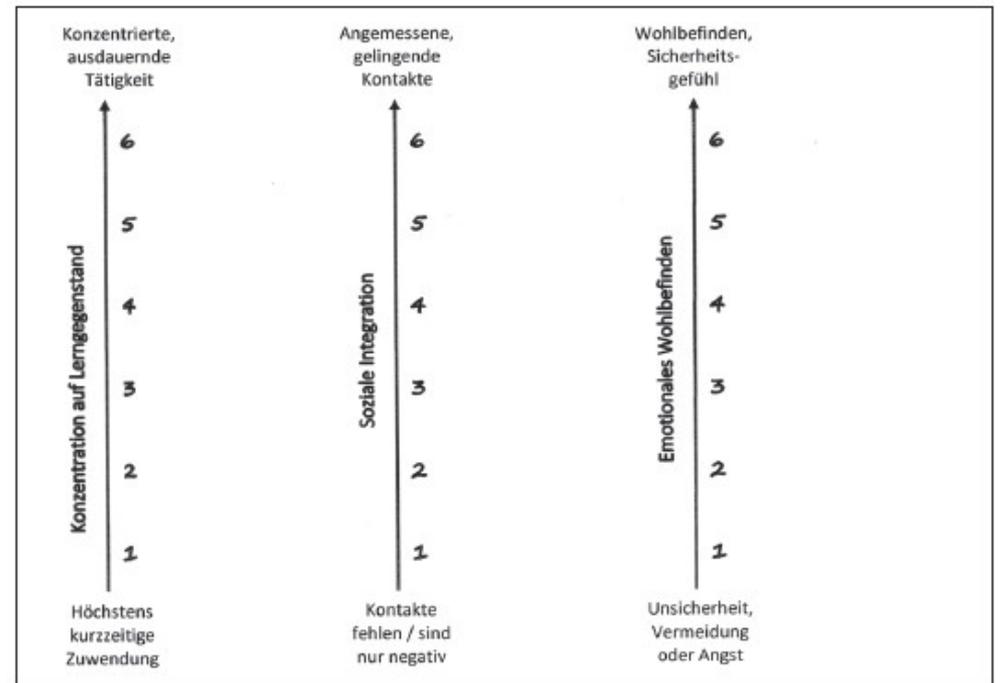
1. Freie Beschreibung von Stärken (Stichworte, Rückseite kann genutzt werden)

2. Ratings zur Lerntätigkeit

1. Konzentration auf Lerngegenstand: Mit welchen Inhalten beschäftigt der Schüler sich im Unterricht?	2. Soziale Integration: Hat der Schüler angemessene soziale Kontakte oder ist er eher isoliert?	3. Emotionales Wohlbefinden: Fühlt der Schüler sich im Unterricht sicher, aufgehoben und wohl?
--	--	---

Ihr Rating tragen Sie bitte in die Skalen ein, indem Sie angeben, was für den Schüler Ihrer Meinung nach typisch ist.

Denken Sie beim Rating an unterschiedliche Situationen. Sie können in jeder Skala mehrere Eintragungen vornehmen. Je nachdem, welche Schwankungen es gibt, verwenden Sie z. B. ein Kreuz für Mathematik, ein Dreieck für Deutsch, einen Strich für die ersten und einen Kreis für spätere Unterrichtsstunden usw. Neben jeder Skala ist Platz für Notizen!



2. Der Teilhabebogen:

+++ ohne großen Aufwand nutzbar gibt er schnell einen ersten Eindruck auf den Schüler

Wer? → Klassenlehrer_in füllt Bogen aus

Beginn immer mit individuellen Stärken

Dimension:	Konzentration auf den Lerngegenstand	Soziale Integration	Emotionales Wohlbefinden
Hilfsfrage:	Mit welchen Inhalten beschäftigt sich der Lernende und wie groß ist dabei seine Aufmerksamkeitsspanne?	Hat der Lernende angemessene soz. Kontakte oder neigt er zur Isolation?	Ist der Lernende emotional stabil?

2. Der Teilhabebogen:

Teilhabebogen

Name des Schülers: _____ Alter: _____ Datum: _____

Einschätzende Lehrperson und Situation: _____

1. Freie Beschreibung von Stärken (Stichworte, Rückseite kann genutzt werden)

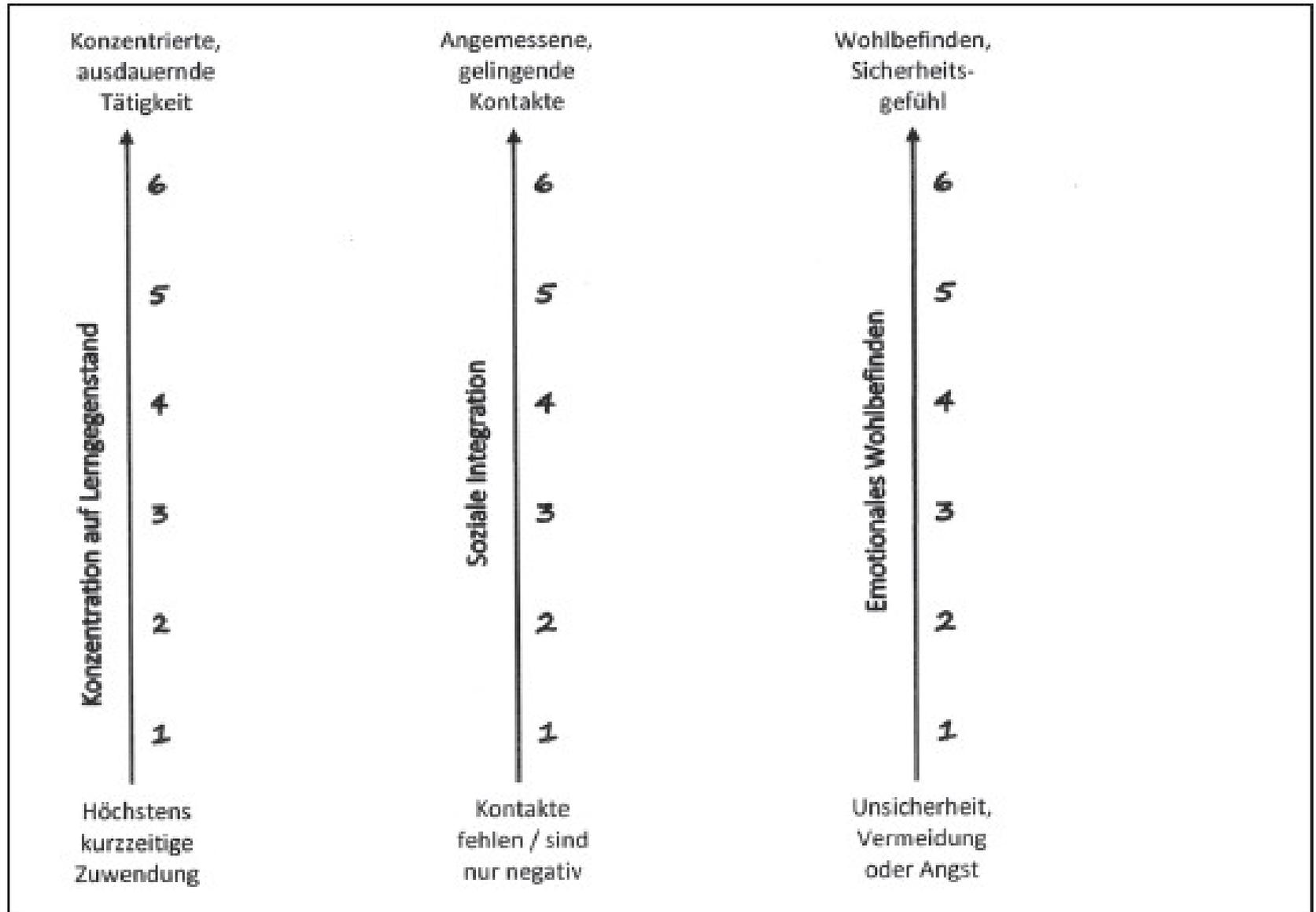
2. Ratings zur Lerntätigkeit

1. Konzentration auf Lerngegenstand: Mit welchen Inhalten beschäftigt der Schüler sich im Unterricht?	2. Soziale Integration: Hat der Schüler angemessene soziale Kontakte oder ist er eher isoliert?	3. Emotionales Wohlbefinden: Fühlt der Schüler sich im Unterricht sicher, aufgehoben und wohl?
---	---	--

Ihr Rating tragen Sie bitte in die Skalen ein, indem Sie angeben, was für den Schüler Ihrer Meinung nach typisch ist.

Denken Sie beim Rating an unterschiedliche Situationen. Sie können in jeder Skala mehrere Eintragungen vornehmen. Je nachdem, welche Schwankungen es gibt, verwenden Sie z. B. ein Kreuz für Mathematik, ein Dreieck für Deutsch, einen Strich für die ersten und einen Kreis für spätere Unterrichtsstunden usw. Neben jeder Skala ist Platz für Notizen!

2. Der Teilhabebogen:



2. Der Teilhabebogen

1. Freie Beschreibung von Stärken (Stichworte, Rückseite kann genutzt werden)

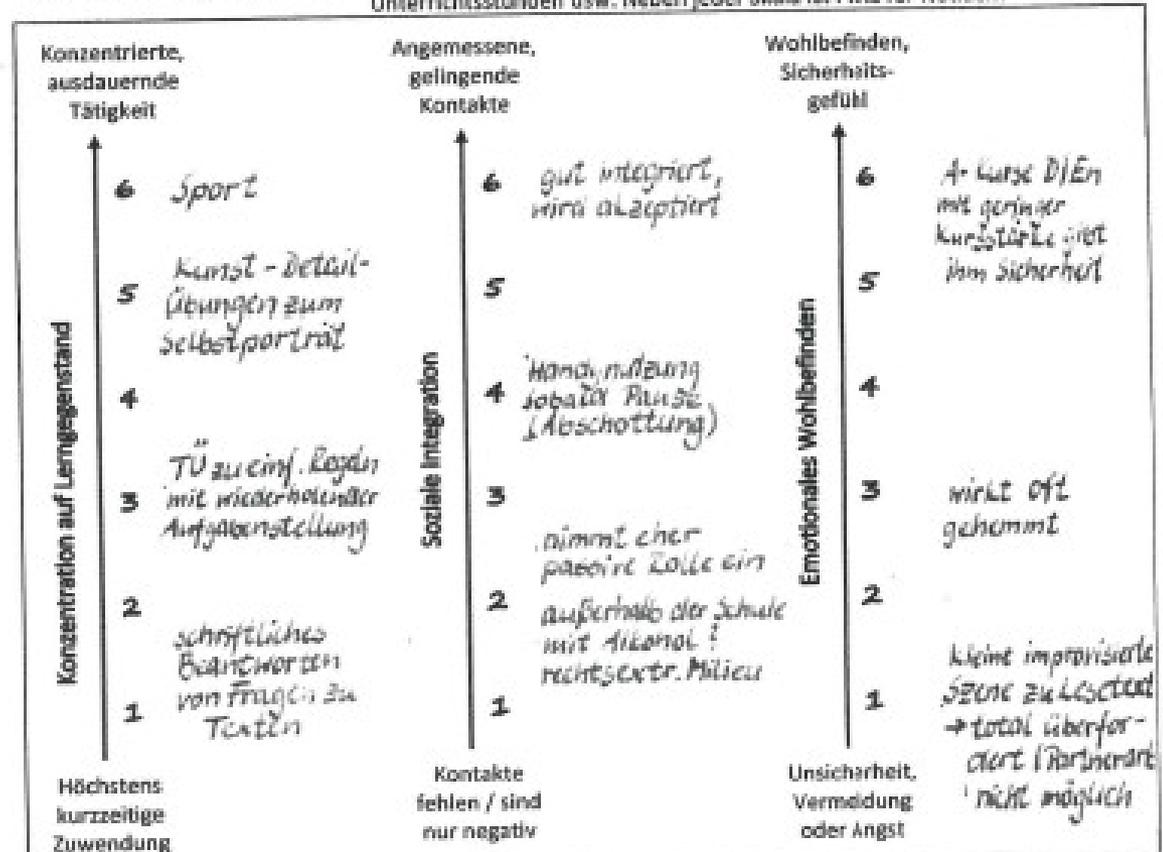
ruhiger, ausgeglichener Schüler, selbstkritisch, hilfsbereit, nimmt gern Hinweise an, stellt Fragen bei Nichtverstehen, schlechte Noten in fast allen Fächern, gut in Kunst und Sport, starke Hemmungen im sprachlichen Bereich, schüchtern

2. Ratings zur Lerntätigkeit

1. Konzentration auf Lerngegenstand: Mit welchen Inhalten beschäftigt der Schüler sich im Unterricht?	2. Soziale Integration: Hat der Schüler angemessene soziale Kontakte oder ist er eher isoliert?	3. Emotionales Wohlbefinden: Fühlt der Schüler sich im Unterricht sicher, aufgehoben und wohl?
---	--	--

Ihr Rating tragen Sie bitte in die Skalen ein, indem Sie angeben, was für den Schüler Ihrer Meinung nach typisch ist.

Denken Sie beim Rating an unterschiedliche Situationen. Sie können in jeder Skala mehrere Eintragungen vornehmen. Je nachdem, welche Schwankungen es gibt, verwenden Sie z. B. ein Kreuz für Mathematik, ein Dreieck für Deutsch, einen Strich für die ersten und einen Kreis für spätere Unterrichtsstunden usw. Neben jeder Skala ist Platz für Notizen!



Praxis I – Der Teilhabebogen (5min)

Anlage 1: Teilhabebogen

Teilhabebogen

Name des Schülers: _____ Alter: _____ Datum: _____

Einschätzende Lehrperson und Situation: _____

1. Freie Beschreibung von Stärken (Stichworte, Rückseite kann genutzt werden)

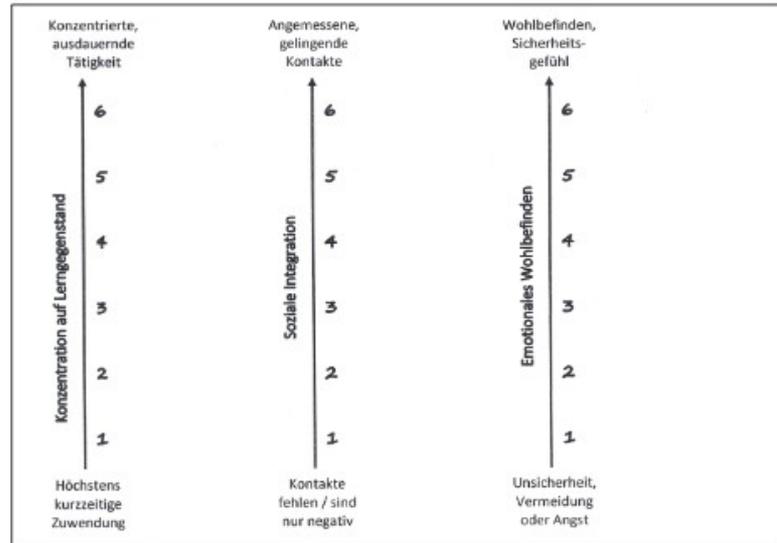
2. Ratings zur Lerntätigkeit

1. Konzentration auf Lerngegenstand: Mit welchen Inhalten beschäftigt der Schüler sich im Unterricht?	2. Soziale Integration: Hat der Schüler angemessene soziale Kontakte oder ist er eher isoliert?	3. Emotionales Wohlbefinden: Fühlt der Schüler sich im Unterricht sicher, aufgehoben und wohl?
--	--	---

Ihr Rating tragen Sie bitte in die Skalen ein, indem Sie angeben, was für den Schüler Ihrer Meinung nach typisch ist.

Denken Sie beim Rating an unterschiedliche Situationen. Sie können in jeder Skala mehrere Eintragungen vornehmen. Je nachdem, welche Schwankungen es gibt, verwenden Sie z. B. ein Kreuz für Mathematik, ein Dreieck für Deutsch, einen Strich für die ersten und einen Kreis für spätere Unterrichtsstunden usw. Neben jeder Skala ist Platz für Notizen!

© 2018 verlag modernes lernen · B 1287/Matthes · Alle Rechte vorbehalten!



3. Das Legen der Wirkstruktur:

- Das Legen der Wirkstruktur ermöglicht Hypothesenentwicklung der Wirkzusammenhänge und erfolgt in 3 Schritten:
 - I. Auswahl der Ursachenkärtchen nach Relevanz für den jeweiligen Fall mit dem Fokus auf die drei Teilhabebereiche.
 - II. Strukturbildung mit maximal zehn relevanten Ursachenkärtchen
 - III. Auswertung der gelegten Struktur

3. Das Legen der Wirkstruktur:

I. Auswahl der Ursachenkärtchen:

- Das Kartenset besteht aus 30 Ursachenkärtchen
- Legen Sie 4 Sortierfelder an:

- Feld 1:** Die Ursache ist nicht vorhanden.
- Feld 2:** Die Ursache ist leicht ausgeprägt.
- Feld 3:** Die Ursache ist deutlich ausgeprägt.
(Empfehlung: max. 6 Karten)
- Feld 4:** Die Ursache ist sehr stark
ausgeprägt. Empfehlung: max. vier
Karten.

3. Das Legen der Wirkstruktur:

I. Auswahl der Ursachenkärtchen:

Hilfsfragen:

- Bildet das Kärtchen einen Faktor ab, der eine wichtige Rolle in einem der drei Teilhabebereiche spielt?

- Wie groß ist der Einflussfaktor? (→ Feld 1,2,3,4)

Bemerkung:

Sind die Kärtchen zu allgemein formuliert. Dann können leere Kärtchen beschrieben werden, um den Wirkfaktor besser zu umreißen.

3. Das Legen der Wirkstruktur:

I. Sortierung der Ursachenkärtchen:

Empfehlung:

- Kärtchen, bei denen keine Aussagen getroffen werden können gleich aussortieren.
- Wenn zum Ende hin auf den Sortierfeldern mehr als 10 Kärtchen liegen, dann sollte reduziert werden

3. Das Legen der Wirkstruktur:

II. Strukturbildung:

Hinweise:

- Lern- und Entwicklungshindernisse (Ursachen-Kärtchen!) stehen in der Regel in Zusammenhang miteinander
- die Symbole (\rightarrow , ! ; ?) stellen die Beziehungen der Ursachenkärtchen untereinander dar.
- durch das Schieben visualisiert und strukturiert die Lehrkraft ihre Eindrücke und Gedanken

3. Das Legen der Wirkstruktur:

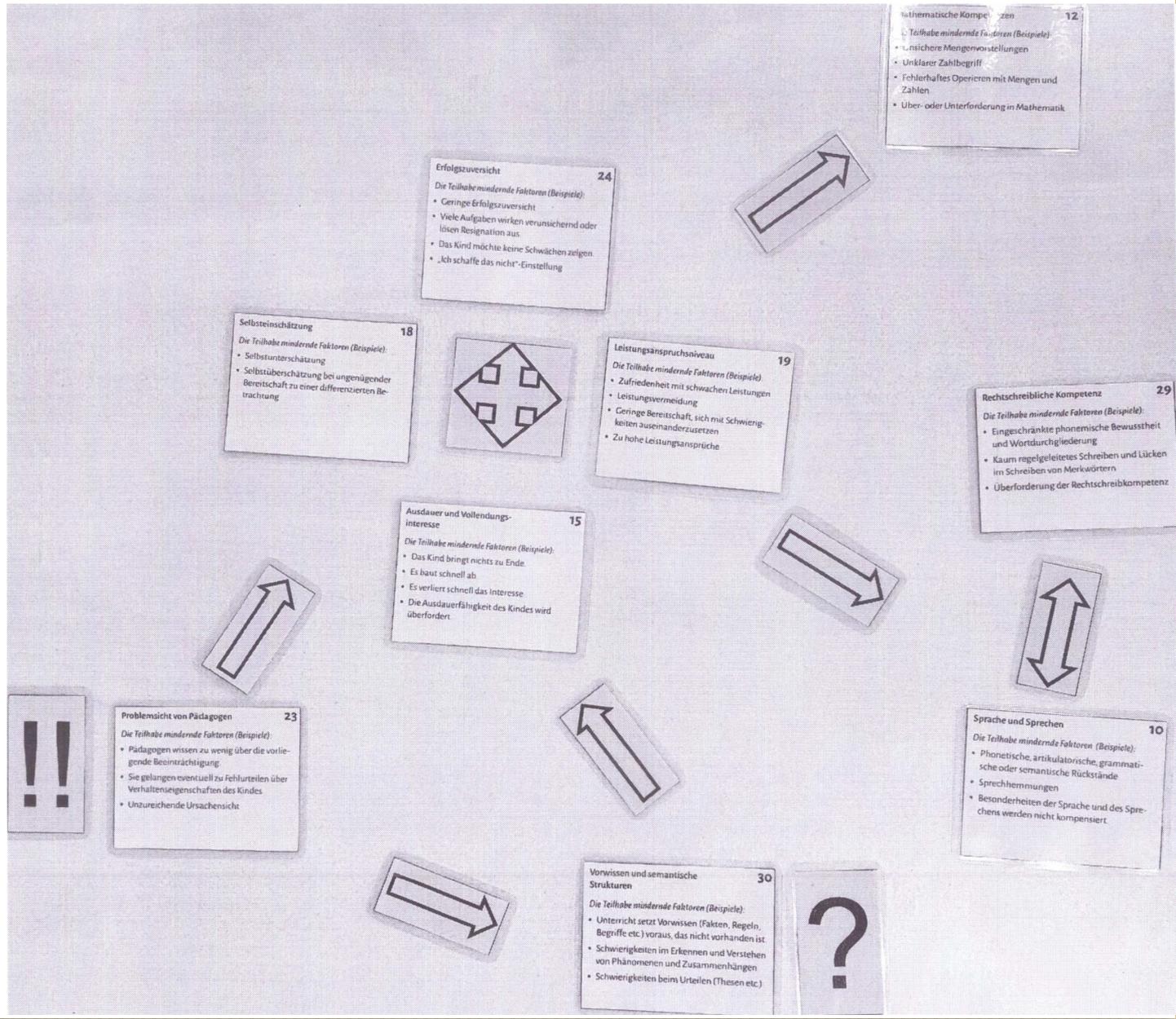
II. Strukturbildung:

Empfehlungen:

- ähnliche Inhalte nebeneinander legen
- wirkungsstärkste Inhalte zentral oder oben anordnen
- mit Symbolen (→, ! ; ?) arbeiten
- Karten durch eigene Karten ergänzen (Aber: Gesamtlimit: 10 beachten!)
- gelegte Struktur wirken lassen und auf Plausibilität Wirkung prüfen; ggf. Anpassungen vornehmen
- Ergebnis sichern (z.B.: Foto)

3. Das Legen der Wirkstruktur:

Beispiel:



3. Das Legen der Wirkstruktur:

III. Auswertung der gelegten Struktur:

Welche Problemkreise sind in der Struktur enthalten?

(Strukturlegung und Auswertung gehen ineinander über)

Die Erklärungsmuster (EM) visualisieren charakteristische Wirkzusammenhänge.

In der Regel lässt sich eine Wirkstruktur auf 2-3 EM reduzieren.

Die Interpretation der EM ist die Grundlage für die folgende Förderplanung.

Praxis II – Kartenset zusammenstellen & Wirkstruktur legen (35min)

Anlage 2: Ursachenkärtchen

<p>Lesekompetenz 1</p> <p><i>Die Teilhabe mindernde Faktoren (Beispiele):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Auch in späteren Phasen noch immer nur buchstabierendes, mühevollles Lesen, Wort-für-Wort-Lesen, geringer Lesewortschatz • Geringe Informationsentnahme aus Texten • Zu hoher Schwierigkeitsgrad der Texte 	<p>Allgemeine Stimmungslage und Psychosomatik 2</p> <p><i>Die Teilhabe mindernde Faktoren (Beispiele):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Tendenzen zu Depressivität • Psychosomatische Beschwerden • Körperliche Symptome, z. B. Gewichtsverlust, Ein- und Durchschlafstörungen • Selbstzweifel, Apathie, Ängste, Lustlosigkeit
<p>Interesse für die Lerninhalte 3</p> <p><i>Die Teilhabe mindernde Faktoren (Beispiele):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Viele Lernaufgaben berühren das Erleben des Kindes nur wenig (geringe Ich-Nähe). • Lernaufgaben stoßen kaum auf die Interessengebiete des Kindes. 	<p>Sehen und Hören / Teilleistungen der Wahrnehmung 4</p> <p><i>Die Teilhabe mindernde Faktoren (Beispiele):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Verminderte Sehschärfe / vermindertes Hörvermögen werden nicht kompensiert. • Teilleistungsschwächen (z. B. in der Differenzierungsfähigkeit) wirken sich aus.
<p>Lernfreude und Befriedigung beim Lernen 5</p> <p><i>Die Teilhabe mindernde Faktoren (Beispiele):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Kind hat keinen Spaß an den schulischen Tätigkeiten und Inhalten. • Es wird in seinem Bedürfnis nach Anerkennung beim Lernen nur wenig bestätigt. 	<p>Kompetenzempfinden beim Lernen 6</p> <p><i>Die Teilhabe mindernde Faktoren (Beispiele):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlernte Hilflosigkeit • Das Kind reagiert bei der Erwartung von Schwierigkeiten entmutigt (Weinen, Trotzreaktionen u. a.).
<p>Gesundheitszustand und psychophysische Belastbarkeit 7</p> <p><i>Die Teilhabe mindernde Faktoren (Beispiele):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohe Ermüdbarkeit • Geringe Belastbarkeit wird pädagogisch ungenügend aufgefangen. • Beeinträchtigung durch Krankheit 	<p>Fein- oder Grobmotorik 8</p> <p><i>Die Teilhabe mindernde Faktoren (Beispiele):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Feinmotorische Schwierigkeiten wirken sich hemmend auf das Lernen aus. • Anforderungen an grob- oder feinmotorische Bewegungsabläufe und in der Koordination beeinträchtigen die Leistung.

4. Förderplanung und Evaluation:

Gute Förderziele:

- ermöglichen (kompetenzorientiert,)
- motivieren (Erfolgsorientierung, Interesse, Selbstwirksamkeit)
- sind realisierbar (Nahziele, Kontrollierbarkeit)

4. Förderplanung und Evaluation:

Förderziele entwickeln, ein Beispiel:

Arbeitsblatt zur Entwicklung der Förderziele

Name des Schülers: _____ Alter: _____ Datum: _____

Lehrperson / weitere Bemerkungen: _____

1. Entwickeln Sie das individualisierte Oberziel der Förderung!

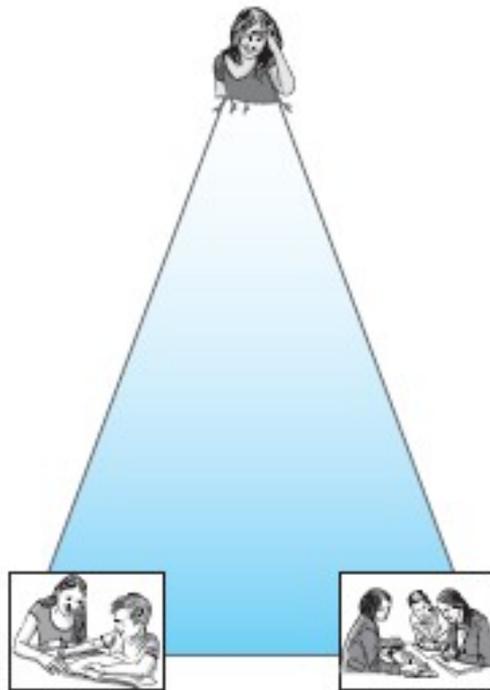
Die Förderung zielt auf die Schaffung positiver Lernsituationen. Versuchen Sie, sich die angestrebten Veränderungen bildlich vorzustellen. Zwischen dem gegenwärtigen und dem Zielzustand soll sich ein Spannungsfeld, eine Ziel-Zug-Situation, aufbauen, sodass das Ziel auch bei Schwierigkeiten im Blickfeld bleibt. Vor allem muss der Schüler Hoffnung schöpfen können. Gemeinsam mit ihm können Sie die Perspektive visualisieren und auf ein Schülerkärtchen übertragen. Stellen Sie Ihre Überlegungen in Gesprächen zur Diskussion! Passen Sie Ihr Oberziel den Veränderungen an, durch Bestätigung oder Korrektur! Dadurch kann die positive Perspektive allmählich immer mehr Kraft gewinnen und besser umgesetzt werden. Hinweise für die Abfassung des Oberziels finden Sie auf der Rückseite.

Das können wir schaffen:

4. Förderplanung und Evaluation:

Förderziele entwickeln, ein Beispiel:

2. Entwickeln Sie zwei bis vier konkrete Förderziele!



Die konkreten Ziele sollen die derzeit schwierigen Elemente der Lernsituation positiv verändern, also dazu beitragen, den weiteren Weg zu öffnen und neue Möglichkeiten des Verhaltens zu entwickeln. Abbauen lassen sich problematische Verhaltensweisen v. a. durch den Aufbau von Kompetenzen. Die Förderziele liegen in einem Dreieck:

Obere Ecke: Das Ziel ist wichtig für den Fortschritt.

Linke Ecke: Es spricht die Motivation des Schülers an (emotionale Einbindung, Selbstwert, Kompetenz, Interessen).

Rechte Ecke: Das Ziel ist realistisch, wir können es erreichen.

Anregungen finden Sie auf der Rückseite. Arbeiten Sie eventuell auch mit *Satzanfängen*, z. B.: „Der weitere Erfolg wird davon abhängen, ob es gelingt ...“, „Jetzt kommt es bei dem Schüler darauf an, dass ...“, „Ein wichtiger erster Schritt könnte darin bestehen, dass ...“, „Um Weiteres zu erreichen, müssen wir ...“

Konkrete Ziele:

4. Förderplanung und Evaluation:

Arbeit mit Zielbausteinen:

- Verbindung der Beschreibung des Ist-Standes (Wirkstruktur) mit der Entwicklung von Zielen und Maßnahmen (Fördermaßnahmen)
- 40 Zielbausteine, die den Feldern der Lernvoraussetzungen zugeordnet sind

4. Förderplanung und Evaluation:

Arbeit mit Zielbausteinen:

Fachspezifisches (Fachlehrer im besonderen Maß zuständig)

Anforderungen in der Zone der nächsten Entwicklung gestalten

F01. Förderdiagnostische Unterstützungsdialoge

F02. Niveaugerechte Anforderungen

F03. Individualisierte Lern- und Arbeitsmittel

Spezifische Förderprogramme durchführen

F04. Lesen/Rechtschreibung (spezifische Programme)

F05. Rechnen/Mathematik (spezifische Programme)

F06. Zweitspracherwerb (spezifische Programme)

Organisatorische Veränderungen einleiten

F07. Förderunterricht

F08. Nachteilsausgleich

4. Förderplanung und Evaluation:

Arbeit mit Zielbausteinen:

Basiskompetenzen

Beeinträchtigungen ausgleichen

B01. Kompensation bei Hörbeeinträchtigung

B02. Kompensation bei Sehbeeinträchtigung

B03. Kompensation bei chronischen Krankheiten und körperlichen Beeinträchtigungen

Teilleistungen fördern

B04. Psychomotorik

B05. Rechts-Links-Sicherheit

B06. Feinmotorik

4. Förderplanung und Evaluation:

Arbeit mit Zielbausteinen:

Basiskompetenzen

Denken und Sprache fördern

B07. Wahrnehmungstätigkeit

B08. Denkopoperationen und Begriffsbildung

B09. Sprachliche Kompetenzen

Soziale Kompetenzen fördern

B10. Empathie und Achtsamkeit

B11. Soziale Kontakte und Beiträge zur Gruppen- und Partnerarbeit

B12. Umgang mit Frustrationen und Bewältigung von Ärger

4. Förderplanung und Evaluation:

Arbeit mit Zielbausteinen:

Motivation

Erfolgserwartung stärken

M01. Lernzielbildung

M02. Hoffnung auf Erfolg

M03. Bereitschaft zur Anstrengung

M04. Erkennen eigener Fortschritte

Die emotionale Lage verbessern

M05. Gefühl der eigenen Richtigkeit

M06. Freude an kreativen Tätigkeiten

M07. Interessen

M08. Umgang mit Angst

4. Förderplanung und Evaluation:

Arbeit mit Zielbausteinen:

Motivation

Haltgebende Beziehungen entwickeln

M09. Unterstützung durch das Elternhaus

M10. Zugehörigkeitsgefühl

M11. Lehrer-Schüler-Beziehungen

M12. Selbstständigkeit und eigene Verantwortung

4. Förderplanung und Evaluation:

Arbeit mit Zielbausteinen:

Steuerung

Lern- und Arbeitsverhalten fördern

S01. Selbststeuerung der Lerntätigkeit

S02. Lern- und Denkstrategien

S03. Lern- und Arbeitsgewohnheiten

Konzentration und Belastbarkeit

S04. Gesundheitsförderliche Aktivitäten

S05. Rhythmisierung von Beanspruchung und Erholung

S06. Reduzierung von Ablenkungsquellen

Impulsregulation und Strukturierung fördern

S07. Strukturierung komplexer Handlungen

S08. Überwindung ungünstiger Gewohnheiten

4. Förderplanung und Evaluation:

- Evaluation nach 6 Wochen, neue Maßnahmen werden besprochen, wenn notwendig neue Wirkstruktur gelegt

Praxis III – Förderziele festhalten (10min)

Anlage 3: Arbeitsblatt zur Entwicklung der Förderziele

Arbeitsblatt zur Entwicklung der Förderziele

Name des Schülers: _____ Alter: _____ Datum: _____

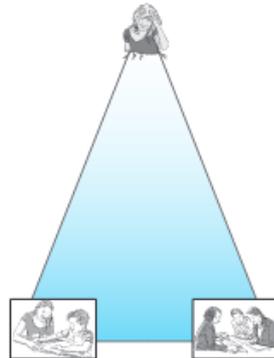
Lehrperson / weitere Bemerkungen: _____

1. Entwickeln Sie das individualisierte Oberziel der Förderung!

Die Förderung zielt auf die Schaffung positiver Lernsituationen. Versuchen Sie, sich die angestrebten Veränderungen bildlich vorzustellen. Zwischen dem gegenwärtigen und dem Zielzustand soll sich ein Spannungsfeld, eine Ziel-Zug-Situation, aufbauen, sodass das Ziel auch bei Schwierigkeiten im Blickfeld bleibt. Vor allem muss der Schüler Hoffnung schöpfen können. Gemeinsam mit ihm können Sie die Perspektive visualisieren und auf ein Schülerkärtchen übertragen. Stellen Sie Ihre Überlegungen in Gesprächen zur Diskussion! Passen Sie Ihr Oberziel den Veränderungen an, durch Bestätigung oder Korrektur! Dadurch kann die positive Perspektive allmählich immer mehr Kraft gewinnen und besser umgesetzt werden. Hinweise für die Abfassung des Oberziels finden Sie auf der Rückseite.

Das können wir schaffen:

2. Entwickeln Sie zwei bis vier konkrete Förderziele!



Die konkreten Ziele sollen die derzeit schwierigen Elemente der Lernsituation positiv verändern, also dazu beitragen, den weiteren Weg zu öffnen und neue Möglichkeiten des Verhaltens zu entwickeln. Abbauen lassen sich problematische Verhaltensweisen v. a. durch den Aufbau von Kompetenzen. Die Förderziele liegen in einem Dreieck:

Obere Ecke: Das Ziel ist wichtig für den Fortschritt.

Linke Ecke: Es spricht die Motivation des Schülers an (emotionale Einbindung, Selbstwert, Kompetenz, Interessen).

Rechte Ecke: Das Ziel ist realistisch, wir können es erreichen.

Anregungen finden Sie auf der Rückseite. Arbeiten Sie eventuell auch mit *Satzanfängen*, z. B.: „Der weitere Erfolg wird davon abhängen, ob es gelingt ...“, „Jetzt kommt es bei dem Schüler darauf an, dass ...“, „Ein wichtiger erster Schritt könnte darin bestehen, dass ...“, „Um Weiteres zu erreichen, müssen wir ...“

Konkrete Ziele:

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

